**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 18

Artikel: Der Damenschuh

Autor: Hermann, Fritz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-457641

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Damenschuh

Von Frit Hermann

Frit Holbing, ein junger, tadellos gekleideter aber fehr schüchterner Mann von etwa siebenundzwanzig Jahren, Jurist und aus bester Familie, war einige Tage im Mün= chen gewesen und wollte den Nachtschnellzug nach Berlin benuten. Der Nachtschnellzug verläßt bekanntlich München um halb acht Uhr abends. Vier Stunden vorher war Frit Holbing am Bahnhof und so gelang es ihm benn, noch einen Sithplat in einem Abteil zweiter Rlaffe zu gewinnen. Ich sage: zu gewinnen, denn es ift Glück, wenn einer im Nachtschnellzug München-Berlin noch einen Sitzplat erobert. Holbing war ein Mensch von besten Ma= nieren und Eigenschaften, er besaß alle Borzüge, die ein unverheirateter Mann des zwanzigsten Jahrhunderts befigen kann, um jungen Mädchen zu gefallen. Hinderlich in allen Heiratsplänen war ihm nur seine grenzenlose Schüchternheit und seine Selbstunterschätzung. Der Gedanke, daß auch er einmal einem Mädchen gefallen konnte, wie ihm (so oft) ein Mädchen gefiel, kam ihm ernsthaft niemals. Und so hatte er es nie gewagt, sich einer seiner vielen Bekanntschaften zu nähern.

Als er sich im Gang des Waggons entlang schob, ent= deckte er in einem fast gefüllten Abteil noch einen ein= zigen Plat. Er stürmte darauf zu, belegte ihn mit der Sandtasche und atmete auf, denn die Aussicht, 12 Stunden lang etwa stehen zu müssen, war abscheulich. Als er sich umblickte, sah er sich einem jungen Mädchen gegenüber, die sich mit einem neben ihr sitzenden älteren Herrn unter= hielt. Die beiden, die sicher Bater und Tochter waren, schienen in bahrischen Bergen gewesen zu sein, denn ihre vornehme Touristenkleidung, die Aniehosen und Waden= strümpfe und die schweren Wanderstiefel deuteten darauf hin. - Frit Holbein war bereits verlegen. Der Gedanke, auf der langen Fahrt einem hübschen, weiblichen Wesen gegenüberzusitzen und es öfters anbliden zu müssen (wenn man auch nicht wollte), war aufregend und unerwünscht. Und wie follte man schlafen können, wenn man gar von einer Dame beobachtet wurde und dann schnarchte! Frit Holbing konnte sich zwar nicht entsinnen, je geschnarcht zu haben. Doch wer weiß...

Er nahm sich vor, sich einen Stapel Zeitungen zu kaufen, doch wie jetzt den schwer eroberten Platz verlassen? Die junge Dame, die Nelly hieß, musterte ihn zuerst flüchtig, dann interessierter, denn sie deutete seine Erregtheit falsch. Man hatte noch drei Stunden dis zum Zugabgang, und es stellte sich heraus, daß in einem Abeteil zweiter Klasse auch bequem acht Reisende sitzen konnten, von denen zu schweigen, die noch stehend im Zwischengang Platz fanden. Der junge, schüchterne Herr wünschte sich nichts brennender als dies. Doch der Schaffner erlaubte es nicht.

Als drei Stunden später der Zug absuhr, hatte sich Fritz Holbing und Nelly mindestens schon ein Dutzend Mal heimlich gemustert, und Nelly leicht verstecktes Läscheln in den Mundwinkeln verriet, daß ihr das Gegensüber keineswegs unsympathisch war.

Fritz Holbing aber hatte Feuer gefanden und war über beide Ohren in das hübsche Mädchen verliebt. Jetzt wünschte er nichts sehnlicher, daß es einen Zugzusammenstoß oder Aehnliches geben sollte, daß er sich auf eine pass

five Art der Angebeteten nähern konnte. Nur nicht aus eigener Tatkraft. Die stumme Zwiesprache der Augen wurde unterbrochen, als Nellys Bater das Abteil versdunkelte. Er wollte schlafen, erklärte er. Die gehorsame Nelly folgte ihm. Fritz Holding saß auf seinem Mittelsplatz so eingekeilt, daß er mit dem einen Auge Nelly, mit dem andern den Bater beobachten konnte. Und wenn er seinen Fuß nur um Zentimeter vorwärts bewegte, mußte er Nellys Stiefel berühren. Der Gedanke machte ihm siedendheiß. Bei der Monotonie der Fahrt nußte er denn doch eingeschlafen sein, denn er wachte plötzlich auf, als sich unter seinem Fuße etwas bewegte.

Vorsichtig öffnete er die Augen und überlegte. Im halbdunkeln Abteil konnte er kaum die Umrisse seiner Mit= reisenden erkennen. Nellys Bater schnarchte. Nelly schlief, in sich zusammengekauert. Was ihn jetzt erschreckte, war die Gewißheit, daß er im Schlafe seinen Fuß auf Mellys Stiefel gefett hatte. Rein Zweifel, fie mußte es gemerkt haben, denn sie erwiderte den Druck von oben. Ueber= menschlicher Mut überkam ihn. Er drückte. Sie drückte wieder. Das stumme Spiel zog sich durch Viertelstunden hin. Frit fagte fich, wenn Nelly mit diesem Druck nicht einverstanden war, dann konnte sie doch ihren Fuß fort= ziehen. Da fie dies aber nicht tat, sondern wieder drückte, so mußte ihr der Druck sympathisch sein. Sympathie ist aber nicht weit entfernt von Liebe. Sein schüchternes Herz wogte und pochte ihm im Halse. Dann bekam er Furcht und gab Nellys Fuß frei. Es dauerte keine fünf Minuten, er wartete gespannt, so näherte sich ihr Fuß dem seinen und jest fühlte er sich gefangen. Er konnte nicht bor und jurud, er mußte ftandhalten. Aber diese Standhaftigkeit bedeutete Seeligkeit, obgleich Nellys nägelbeschlagener Stiefel nicht gerade leicht war.

Ueber das eine war er sich jedenfalls klar, daß Nelly ihn wiederliebte, und der so oft Enttäuschte nahm sich vor, diesmal energisch zu sein und sich ein gaukelndes Glück zu sichern. Einige Stunden später war ihm der Zusall wieder günstig. Er begegnete ihr wieder im Speisesaal, als im Morgendämmern Kaffee serviert wurde. Er begann ein Gespräch mit ihr, ehe der verschlasene Vater aus seinem Abteil sich herausgesunden hatte. Später standen sie zusammen im Wagengang und plauderten. Zwischen Altenburg und Leipzig kannte sie seine Lebensgeschichte, zwischen Vitterseld und Berlin er die ihre. Und kurz vor Verlin bedeutete ein Händedruck Versprechen.

Am Abend darauf war Frit Holbing bei seinen künftigen Schwiegereltern eingeladen. Er war willkommen und Nelly war die glücklichste Braut.

"Frit," sagte nach dem Berlobungsessen der Schwiegers vater, "du bist ein prächtiger Kerl, nur eine Unart mußt du dir abgewöhnen, nicht immer andern Leuten auf den Füßen rumzutrampeln. Gestern Nacht hast du mich übershaupt nicht in Ruhe gelassen."

"Das warst du?" wollte Fritz erstaunt sagen, aber er schwieg. — "Deine Strafe hast du ja weg", meinte der Schwiegervater. Als ich meine Stiesel dann auf deinen Füßen hatte, wirst du gemerkt haben, wie unangenehm das ist. Oder nicht?"

Fritz lächelte und stedte sich eine Zigarette an.